

Seite: 12
Ressort: Feuilleton
Seitentitel: Feuilleton
Ausgabe: Hauptausgabe

Gattung: Tageszeitung
Nummer: 196
Auflage: 318.778 (gedruckt) 265.481 (verkauft)
 281.429 (verbreitet)
Reichweite: 0,76 (in Mio.)

Unsterblich ist nur die Literatur

Deutsche Literaturgeschichte: Die Chronik des Aufbau Verlages ist reich an großen Erfolgen und ungeheuerlichen Niederlagen, Fastuntergänge und Wiederauferstehung inklusive.

Vor siebzig Jahren, die Stadt lag in Schutt und Asche, erschienen vier Herren bei einem Berliner Notar. Sie erklärten dort die Gründung einer GmbH zum "Betrieb eines Buch- und Zeitschriften-Verlages". Ein jeder zahlte fünftausend Reichsmark in bar, und der Aufbau Verlag, der fortan größte für die schöne Literatur im Osten des noch nicht endgültig geteilten Landes, galt als gegründet. Natürlich geschah dies nicht nur mit dem Segen, sondern auf Geheiß der sowjetischen Militäradministration. Die hatte die Verlagslizenz eigentlich dem ebenfalls gerade gegründeten Kulturbund erteilt, der aber noch nicht ganz geschäftsfähig war, daher die vier Herren - sozusagen Platzhalter für Größeres. Diese Episode sei nur erwähnt, weil die Übernahme durch den Kulturbund nur Monate später natürlich notariell beglaubigt wurde und der Verlag, inzwischen groß und berühmt geworden, 1955 von einer GmbH zu einem "Organisationseigenen Betrieb" dieses Kulturbundes wurde, eingetragen im Handelsregister der DDR. Wichtig, weil noch später, nach dem Mauerfall, die nicht mehr allmächtige SED sich andauernd umbenannte, aber immer noch glaubte, alles, worauf sie Einfluss gehabt hatte - durch Zensur und Papierzuteilung -, gehöre auch ihr, und darum sei es an ihr, den Aufbau Verlag zu retten vor gierigem Kapitalistenzugriff. Sie überführte ihn, wie man damals sagte, schnurstracks in Volkseigentum. Was fast der Sargnagel geworden wäre für den Verlag, der gerade noch als das gerettete Kronjuwel unter den ostdeutschen Publikumsverlagen gegolten hatte und dessen Zukunft nun aber die Treuhand bestimmte.

Wer heute "Aufbau Verlag" als Stichwort eingibt, in welche Suchmaschine auch immer, wird sogleich überschüttet mit Artikeln zu diesem Kapitel, das fast das letzte gewesen wäre: zum Wirtschaftskrimi um den Doppelankauf

durch den Frankfurter Investor Bernd Lunkewitz, seinem bizarren Schadenersatzstreit vor dem höchsten deutschen Gericht, der 2008 gut für den Investor, aber mit der Insolvenz des Verlages als sogenannte vermögenslose Hülle endete. Und dann eben doch nicht endete. Denn ein unerschrockener, weil zukunftsgewisser Käufer fand sich. Die Treuhand gilt seitdem als Kulturbanausin; die PDS, die jetzt "Linke" heißt und das unrühmliche Stück angeschoben hatte, blieb von der allgemeinen Empörung über diesen Fastuntergang seltsam verschont. Verleger ist seitdem Matthias Koch; etwas herablassend klingen heute erste Berichte über ihn, den Neuling von 2008 im Verlagsgeschäft. Er selbst, zwar zurückhaltend in der Öffentlichkeit, doch sehr bestimmt, was die Geschäfte angeht, lässt sich lieber als Eigentümer ansprechen, die Programme überlässt er seinen beiden Geschäftsführern. Dass er von deren Profil und Durchschlagskraft doch recht genaue Vorstellungen hat, zeigte sich vor anderthalb Jahren, als er seine Doppelspitze überraschend auswechselte. Seitdem führen Gunnar Cynybulk und Reinhard Rohn das Haus, beide ehemals leitende Lektoren und selbst Autoren, also vom Fach und leidenschaftliche Verteidiger von Erbe, Leselust und Wissensdurst.

Und Koch gelang, was verunsicherte Autoren und Mitarbeiter hofften, doch außerhalb nur wenige glaubten: Der Aufbau Verlag ist wieder ein profitables und dazu noch unabhängiges Unternehmen. Er gibt zudem einem neuen munteren, schönen Kulturhaus am Berliner Moritzplatz den Namen; etwa dort, wo einst die Mauer die Welt, auch die der Bücher, in eine westliche und eine östliche teilte. In diesem Haus sitzen, außer dem Aufbau Verlag, kleine Firmen und einige kleine Spezialverlage wie etwa Metrolit. Es gibt Ausstellungs-

räume, eine Buchhandlung und einen Kindergarten und ein immer gut besuchtes Café. Eine Bibliothek der Aufbau-Bücher ist im Entstehen. Immer noch werden Lektorate nicht außer Haus gegeben, immer noch wird immens viel Sorgfalt verwandt auf die Herstellung der neuen Werke als schöne Bücher. Und diese Bücher - ob nun Falladas unzensierter Roman "Jeder stirbt für sich allein", der ein Welterfolg wurde, oder Victor Klemperers sensationelles Revolutionstagebuch oder das gerade beim Aufbau-Imprint Blumenbar erschienene "Auerhaus" von Bov Bjerg und viele, viele andere - sind der beste Beweis für den Sieg über alle Widrigkeiten und Wechselfälle speziell deutscher Buchverlegerie.

Natürlich ist die heutige Aufbau-Mannschaft vor allem damit beschäftigt, ihre Zukunft zu sichern; mit neuen, jungen Autoren genauso wie mit dem bedeutenden Erbe, das es aus der DDR-Zeit übernommen hat und das noch längst nicht ausgeschöpft ist. Neben den Werken von Heine, Lessing, Fontane, Klemperer, Fallada oder Seghers, nur zum Beispiel, erscheint hier auch der von seinen Lesern hymnisch verehrte Erwin Strittmatter. Dessen Bücher standen und stehen in fast jedem ostdeutschen Bücherregal. Unangefochten, trotz all der notwendigen Korrekturen, die seine sorgfältig selbstkomponierte Biographie seit einigen Jahren erfahren hat. Und es gehört zum neuen Selbstbewusstsein dieses Verlages, dass er nicht nur Strittmatters eigene Tagebücher herausgegeben hat, sondern auch die historisch-kritische Biographie von Annette Leo.

Dieses Buch ist keine Abrechnung mit einem Schriftsteller, der mit dem realen Kern seines Lebens großzügiger umging, als er es je Autoren zugebilligt hätte, die seiner Ansicht nach den rechten, von der SED gewiesenen Weg verlassen hatten. Leo beschreibt nicht ein-

fach ein widersprüchliches Leben mit vielen Zweifeln und vielen Lügen, harmlosen und opportunistischen, mit schockierendem Verrat und rabiater, autoritärer Dominanz gegenüber seinen Kindern. Leo verurteilt nicht, aber anders als andere Biographen des Großschriftstellers beschönigt sie auch nichts. Man musste nicht so entscheiden wie Strittmatter, wenn er in Bedrängnis geriet in den immer wieder anbrechenden Eiszeiten des DDR-Kulturbetriebs. Das kann jeder in diesem gründlich recherchierten, fairen und außerordentlich lesenswerten Buch nachlesen.

Auch über den Aufbau Verlag, die Gespenster, die in seinen Archiven haussen, erfährt man dort einiges. Zum Beispiel Strittmatters sich rasch wandelnde Haltung zur Verhaftung Walter Jankas 1956. Ist er anfangs erschüttert, schreibt er wenig später in sein Tagebuch - der große Aufbau-Verleger, Spanien-Kämpfer und Westemigrant ist inzwischen in einem schändlichen Schauprozess zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden: "Im Falle Janka musste die Dummheit bestraft werden." Und Strittmatter notiert seine Idee, dass man so einen statt ins Zuchthaus in ein Zwangsarbeitslager nach chinesischem Vorbild schicken sollte.

Walter Janka hat über diesen Prozess, seine Vorgeschichte, den Verlag und den Verrat so vieler in "Schwierigkeiten mit der Wahrheit" (Rowohlt 1989) berichtet. Es ist ein immer noch aufwühlendes Buch, obwohl Jankas Stil kühl distanziert bleibt, oder gerade darum. Für den Aufbau Verlag bedeutete dieses Fanal einen tiefen Einschnitt, trotz grandioser Bücher, die immer wieder erschienen, erscheinen durften bis zum Schluss, als die Mauer einstürzte.

Aber in diesem Skandal konzentrieren sich auch all die Unwägbarkeiten, der die Kunst und die Künstler in einem autoritären Staat ausgesetzt waren. Man

kann die Spielräume erkennen, die zu nutzen waren und die nicht nur intellektuelle Autonomie, sondern Charakter und Mut verlangten. Genauso erkennbar wie die gnadenlose Unbarmherzigkeit, mit der Ordnung geschaffen wurde im Sinne der SED. Die nur durchzusetzen war, wenn sich genügend Opportunisten fanden, die bereitwillig den Dauen senkten und den vermeintlichen Abweichler kujonierten, und sei es nur, um die eigenen Chancen auf Veröffentlichung zu verbessern. Aufbau hat zum Jubiläum seine eigene Festschrift herausgegeben: Carsten Wurms "Gestern. Heute. Aufbau. 70 Jahre Aufbau Verlag". Der Germanist Wurm wurde 1996 mit einer Geschichte des Verlages promoviert, das neue Buch ist kenntnisreich, wenn auch zuweilen etwas zu kursorisch, Zwischentöne fehlen. Vor allem die Pionierzeit bleibt seltsam blass, obwohl natürlich alles Wichtige berichtet wird.

Aber wer wissen will, in welcher Zeit dies geschah, was für ein Leuchtturm dieser Verlag war in einer Stadt, ruiniert, so weit kein Auge reichte, und wie andere den zwiespältigen, oft feigen Johannes R. Becher, Kulturbundpräsident und später Kulturminister der DDR, wahrnahmen, der lese die Erinnerungen von Edith Anderson ("Liebe im Exil", BasisDruck Verlag, Berlin 2007). Eine amerikanische Kommunistin, die 1946 den nach New York emigrierten Literaturwissenschaftler und Theaterkritiker Max Schroeder heiratet und ihm nach Berlin folgt. Schroeder wurde 1947 Cheflektor von Aufbau.

Anderson beobachtet mit ungetrübtem Blick sehr genau, wie sich politische Vorzeichen ändern. Sie ist ohne Erbarmen, wenn es um Feigheit geht, und voller Bewunderung für das, was das damals sehr überschaubare Verlagskollegium alles in Zeiten auch existentieller Not erreichte. Wie die Exilliteratur ins zertrümmerte Land geholt wurde,

wie sich Zurückgekehrte wiederfanden oder für immer entfremdeten, weil die Ideologie aufs unversöhnlichste polarisierte, vor allem der praktizierte Stalinismus und seine ungeheuerlichen Opfer in dieser von vielen als moralischer Aufbruch verkärten Zeit.

Siebzig Jahre Aufbau ist kein Jubiläum aus einem Guss. Zwischen dem Kriegsende, dem es sich verdankt, und einem großartigen Verlagsprogramm heute hat die Zeit nicht nur die eine oder andere Spur und Narbe hinterlassen. Man bedenke die Abgründe, die dazugehören und die für Verleger wie Autoren zuweilen auch unfreiwillige Schlusspunkte waren. Oder die Folgen von Zensur oder auch nur die der Erzeugung eines künstlichen Mangels durch gewollt knappe Papierzuteilung von SED-Gnaden. Für Bücher, die nicht verhindert werden konnten, aber auch nicht von allzu vielen gelesen werden sollten - ein Irrsinn, den man nicht verstehen muss. Oder das (häufig listig umgangene) Verbot, Autoren, die die SED in den Westen Deutschlands vergraulte, weiterhin zu drucken.

Diese siebzig Jahre setzen sich also aus ziemlich vielen, grundverschiedenen, ja gegensätzlichen Wechselfällen zusammen, die wiederum keine einheitliche Verlagstradition ergeben. Siebzig Jahre Aufbau ist am ehesten noch eine Geschichte der Autonomie der Kunst, der Literatur und Philosophie, die aus der Aufbau-Welt zu schaffen keinem gelungen ist, der sich dazu das letzte Wort meinte anmaßen zu dürfen. Weder Ulbricht und Folgenden noch jenen, die eine fragwürdige Transformation des konkurrenzlosen Klassenbesten in die freie Buchmarktwirtschaft fast als Bruchlandung inszeniert hätten. So gesehen: sehr viele Gründe, zu feiern und gelassen in die Zukunft aufzubrechen.

REGINA MÖNCH

- Abbildung:** Verlagsleiter Walter Janka (Zweiter von rechts) 1954 mit Ernst Rowohlt (ganz links); Aufbau-Lektorin Lina Muzur
- Abbildung:** Fotos G. Prust/Ipon
- Abbildung:** Ihre Bücher zählen zu den Klassikern des Verlags, der heute seinen Sitz am Berliner Moritzplatz hat: Anna Seghers.
- Abbildung:** Fotos dpa/Aufbau
- Wörter:** 1547